

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 39

Artikel: Im Kantonnement
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlüssel . . .

(Eingelne Marokkaner sollen noch heute als Erbeil die Schlüssel zu ihren Palästen in Spanien besitzen, die sie bei der Rückeroberung dieses Landes durch die Christen verloren)

Ein alter Marokkaner spricht:

Eins hat mir mein Vater sterbend gelassen,
Den Schlüssel zu unserm Palaste beim Alkazar,
Der in sich lauschend blüht; draußen lärmige Gas-
Rosen drinnen, duftend wie Frauenhaar. [sen

Draußen Kreischen, Maultiergewieher, Schelten;
Im Hof die Nachtigall, die von Springquellen singt,
Den heitern Schöpfen erdenrunder Welten,
Seliges Glitzerperlen, Lichtbeschwingt.

Und wenn ein Halbmond, nicht wie wir geschwun-
Den letzten Hof mit Silberdust umkränzt. [den
Führt er als Barke meinen Geist, der treu
umwunden

Den alten Schlüssel hält, der schweigend glänzt.

Denn klorte er, der klobige, geborgen
Zutiefst im Innern meines Mantelsaums,
Der Schlüssel, Weg sonst zu Besitz und Sorgen,
Führt selig mich ins Paradies des Traums.

Und haufen Fremde im Palaste, Mische
Bleibt alles, was ihr nicht in Lust und Schmerz
Fühlend begreift; unter der Manteltasche
Hängt mit der Schlüssel echten Glaubens, tief
im Herz.

Den formt' ich frühe mir aus eignen Tränen,
Daß er demanten leuchtet, hell versöhnt,
Wenn er, befreit von überwundenem Sehnen,
Nach Ehren, flüchtig wie der Flug von Schwänen,
Gehärtet in des eignen Blutes Feuer,
Durch viel Enttäuschung kühl, durch Liebe teuer
Und machtvoll an Planetentore dröhnt.

Wenn ich einst sterbe, will ich ohne Scheu
Den Schlüssel zum Palast dem Erben lassen,
Pfand eines Traums, von Ahnen aufgespart;
Den Himmelschlüssel schaff' sich jeder neu;
Er muß zum Himmel wie zum Herzen passen;
In fremder Hand zerbräche ihm der Bart.

Max Geilinger

*

Die Mauleggen sind der Sitz der Intelligans

Beim Gemeinderat Tubelsdorf sind eine Reihe von Beschwerden eingegan-
gen gegen das Befahren der stark be-
gennten Straßen im Vorwinter. Der
Präsident anerkennt den Uebelstand,
bedauert hingegen, keine rationelle Ab-
hilfe zu kennen. Darauf ergreift Ge-
meinderat Affeltranger, der stets in kri-
tischen Lagen den probatesten Ausweg
findet, das Wort und stellt den Antrag,
es seien in Zukunft nur noch die Stra-
ßen zu kiesen, welche be-
gehen.

Gel. her

*

Sicherheitspakt

Schängli: „Du Vater, was ist au
es Sicherheitspakt?“

Vater (in der Zeitung lesend): „Das
sind derig, wo wänd sicher si, daß ehne
niemer nüt tuet, wenn sie en An-
dere packet.“

Gelster

Auch eine Nietzsche-Erinnerung

Nach Kriegsschluß war's. Ein leuch-
tender Sommertag blaute über dem
Engadin, als ich mit einem Freunde
August Strindbergs die Halbinsel
Chastè im Silsersee besuchte. Zarathu-
stras Adler kreisten über dem Bizzo
della Margna. Es war menschenstill.
Lange standen wir in Schweigen ver-
sunken vor dem Felsblock im Walde, in
den Nietzsches unbergängliche Worte
eingemeißelt wurden:

„Die Welt ist tief
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh.
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit,
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!“

Plötzlich standen schwitzende Loden-
touristen aus Ostpreußen hinter uns
mit Kniehosen und Gamsbarthüten.
Ein spitzbüchiger Herr mit wallendem
Wotansbart und goldenem Kneifer ent-
deckte die Inschrift.

„Donnerwedda, wat is denn det für
'n Zauber? Die Wölft ist tief und tiefa
als der Tag gedacht. Tief ist ihr Wöh.
Wöh spricht vergöh! Doch alle Lust
wüll Ewigkeit, wüll tiefe, tiefe Ewig-
keit! Donnerwedda, det imponiert mir:
alle Lust wüll Ewigkeit! Jawoll! Kin-
ners! Hier wird gepicknickt!“

Schon zückte eine blonde Walfüre
mit Hornbrille einen riesigen Rucksack,
aus dem Bierflaschen ihre Hälse streck-
ten und den Butterbrotpakete beinahe
sprengten, als Strindbergs Freund sich
wie ein Erzengel aufreckte und die Ver-
dachten anherrschte: „Rein! meine
Herrschaften, hier wird nicht gefressen!
Hier ist heiliger Boden!“ — Und merk-
würdig: ohne sich zu muskeln, schlugen
sich die „Picknicker“ seitwärts in die
Büsche.

? also

*

Lieber Rebelspalter!

Ein ostschweizerischer Fußballklub
hatte eine Meisterschaft gewonnen. Der
Endsieg wurde am Abend bei Bier und
Sang gebührend gefeiert. Als bereits
einige Reden verklungen waren, stieg
plötzlich ein Spieler der siegreichen
Mannschaft auf einen Tisch und hielt
ebenfalls eine Rede, in der er u. a. be-
merkte: „Es sind nun scho e paar Rede
ghalte worde, aber immer hät me bi
de Dankbezügige a eusi Mannschaft
öppis vergäffe. Wie ihr wüßet, sind 5
vo euse 11 Spieler bereits verhärotet.
Und dene ihri Fraue händ ebefalls en
große Anteil an eusem hütiage Sieg.
Unermüdlich händs eus i de letzte
Woche immer bemerkt: Rauch nid,
trink kei Alkohol und — blieb dänne!“

—n.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße
Größtes Konzert-Café der Stadt / 40 Billards
Büdnerrstube / Spezialitätenküche

Wandlung

Ich war ein Kind, im fünften Jahr
mit blondem, stark gelocktem Haar
und wenn ich spielend draußen stand,
fuhr manches Großen linde Hand
in meine Lockenfüll' hinein
und hieß mich brav und folgsam sein.
Einst stand ein alter Herr bei mir
und sprach: wer brennt die Locken dir?
Steht jeden Morgen die Mama
mit einer heißen Schere da?
Da hab ich keck ihn angelacht:
„Das hat der Liebes Gott gemacht?“
Es liegt zurück das Kinderland,
und keines Großen linde Hand
fährt mir lieblosend durch das Haar,
wie es in meiner Kindheit war.
Wie vieles hat geändert sich!
Die Mode auch — der keugt ich mich.
Die Locken werden nun gedreht,
da mir das ausgezeichnet steht.
Dazu noch passend onduliert
und hinten — tiptop wegrasiert.

Heut' wird die Frag' an mich gestellt:
Ist von Natur das Haar gewellt?
Da hab ich leise aufgelacht:
„Das hat nun der Coiffeur gemacht.“

*

Tripli

Einsamer Weg

Und alles noch so sonnhaft grün.
So ist es, wenn die Ästern blühen.

Wenn hoch im Forst die Schattenjagd
Auf keinem Blatt zu ruhen wagt.

Das ist der Herbst! Ich bin allein.
Wo, Sonne, mag der Sommer sein?

*

Bernh. Moser

Im Rantonement

Nach einem schweren „Türk“ bezo-
gen wir das Rantonement. Unser
Oberwizbold wußte aber eine kreuz-
fidele Stimmung aufrecht zu erhalten.
Als wir schwer ermüdet ins „Strau“
sanken, begann er mit gepreßten Lip-
pen den Flug einer Wespe nachzu-
ahmen. Man hörte ganz deutlich, wie
das Vieß über den Köpfen summt und
an die Wand prallte. Ein dröhnendes
Gelächter durchtobte das kleine Schul-
haus. Alljohald tönte auch schon ein
Ordnungsruf: „Ruhe!“ Aber die Ner-
ven waren gelockert. Von Ruhe war
keine Rede. Als jede Mahnung ver-
geblich schien, erschien der Herr Lieute-
nant. Seine Stimme war erprobt, und
es schien alles geordnet. Doch kurze
Zeit darauf erschallten neue Lachsal-
ven. Und wir hörten wieder bekannte
Schritte auf der Treppe. Sogleich
herrschte Totenstille im Zimmer. Der
Lieutenant war verblüfft; die Leute
schienen zu schlafen.

Auf einmal tönt es aus einer Ecke,
schlaftrunken und träumerisch: „Ma-
rie! . . . stand uf . . . dr Milchmaa . . .
hätt g'lütet . . .“

Ich, der Lachsturm war „schröckli“,
und die Strafe folgte sogleich.

Kera